

Philipp Ther: „Der Schatz“

Eine böhmische Familiengeschichte

Von Günter Kaindlstorfer

Deutschlandfunk, Andruck, 23.11.2026

April 1945 - am Fuß des Riesengebirges in Nordböhmen vergräbt ein Mann eine Schatzkiste. Familienbesitz, den er nicht mitnehmen kann. Otto Ther wurde wie Hunderttausende andere Deutsche aus der damaligen Tschechoslowakei vertrieben. Die Mär vom Schatz bleibt der Familie. Und achtzig Jahre später begibt sich ein Enkel Otto Thers auf Spurensuche – nach den Kostbarkeiten und nach seinen familiären Wurzeln. Der Wiener Historiker Philipp rekonstruiert die Verstrickung seiner Familie in den Nationalsozialismus und ihre Vertreibung.

Auf der Suche nach der verlorenen Zeit: Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs unternahmen der Osteuropa-Historiker Philipp Ther und sein Vater immer wieder Spritztouren ins Böhmische. Einerseits, um die Familiengeschichte zu erforschen, andererseits, um die legendenumwobene Schatzkiste von Großvater Otto aufzuspüren. Die Schatzkiste blieb unauffindbar; dafür hoben Philipp Ther und sein Vater einen anderen Schatz: Ein Archivar des „Riesengebirgsmuseums“ im Städtchen Hohenelbe, auf Tschechisch Vrchlabí, händigte den beiden Familienforschern mehrere Kartons mit Fotos, Briefen und anderen Dokumenten der Thers aus – den eigentlichen Familienschatz:

„Wir dachten ja, es ist alles weg. Auch so gut wie alle Kindheitsfotos und Jugendbilder. Und dann liegt da alles drin: intime Briefe und persönliche Dokumente wie zum Beispiel ein Tagebuch meines Großvaters, aus dem Ersten Weltkrieg; der war Offizier, und dann auch so eine Art von politischer Autobiografie.“

Philipp Ther

Der Schatz – Eine böhmische Familiengeschichte

Suhrkamp Verlag

271 Seiten

28,00 Euro

Ein Minderwertigkeitskomplex

Bei seinen Recherchen stößt Philipp Ther auf deutsch-tschechische Liebesgeschichten und familiäre Zwetschkenknödel-Exzesse, aber auch auf verstörende Zeugnisse politischer Verblendung. Seine Familie war tiefer in den Nationalsozialismus verstrickt, als der Historiker gedacht hatte. Thers Großvater Otto war von Hitler begeistert, Großonkel Karl hatte sich bereits in den 1920er Jahren einer völkisch-rechten Gruppierung angeschlossen. Später brachte es Karl zum Vorturner im „Deutschen Turnverein“ – und zum NS-Kommunalpolitiker.

Hat Philipp Ther eine Erklärung? Warum gingen so viele Deutsche in Böhmen und Mähren den Nazis auf den Leim?

„Es gab eine ältere Wunde, wenn man so will. Und das geht auf den Zerfall des Habsburgerreiches zurück. Der hat für die Deutschen in Böhmen einen gewissen Statusverlust bedeutet. Da waren sie eben nicht mehr, wie sie sich selber empfanden, eine Art vorherrschende Nation, also Deutsch-Österreicher, die dann doch weitgehend den Gang der Dinge bestimmen oder zu bestimmen glaubten, sondern sie waren Minderheit. Erst dann haben sie sich ja übrigens auch wirklich durchgehend als Sudetendeutsche bezeichnet, obwohl sie eigentlich Österreicher waren. Und an diesen Zerfall des Reiches hat Hitler ziemlich geschickt angeschlossen. Er hat es dann eben genannt ‚Das Dritte Reich' – und er hat versprochen den Wiederaufstieg zu alter Größe."

Ein „Wiederaufstieg", der in Weltkrieg, Massenmord und millionenhafter Vertreibung endete. Dabei hatten sich deutsche Parteien in den 1920er Jahren wiederholt an demokratischen Koalitionsregierungen in der CSR beteiligt. Doch im Gefolge der Weltwirtschaftskrise begannen immer mehr Sudetendeutsche mit der Hitlerpartei zu sympathisieren. Eine verhängnisvolle Entwicklung. Ther sieht darin auch eine Warnung für die Gegenwart:

„Das wollte ich auch aufschreiben, weil mir die Parallelen zur heutigen Zeit manchmal Angst machen. Das muss ich ganz offen sagen. Mich hat interessiert: Warum haben diese Menschen und zum Teil auch meine Vorfahren sich gegen die demokratische Republik gewandt und haben sich immer weiter radikalisiert?"

Differenzierte Aufarbeitung zeithistorischer Ereignisse

Philipp Thers Familiensaga ist eine wohltuend differenzierte Aufarbeitung der zeithistorischen Ereignisse. Der Autor schreibt keine klassische Vertriebenengeschichte. Weder präsentiert er eine revanchistische Opferstory – nach dem Motto: die armen, armen Sudetendeutschen – noch behelligt er seine Mitwelt mit selbstgerechten Anklagen gegen die eigenen Vorfahren. Vielmehr versucht der 59-Jährige, verschiedene Erinnerungsschichten übereinanderzulegen und zu möglichst abgewogenen Urteilen zu kommen, was ihm erstaunlich gut gelingt. Zugleich ist Philipp Thers Buch auch eine Hommage an Tschechien – und ein Plädoyer für die Überwindung nationaler Ressentiments.

Man spürt, seine höchstpersönliche Spurensuche hat den Historiker der alten Heimat seiner Familie nähergebracht. Die Schatzkiste des Großvaters bleibt zwar verschollen. Dafür liegt nun eine Familiengeschichte vor, die zeigt, wie eng Deutsche und Tschechen miteinander verbunden waren – und es durch vielerlei Bande auch heute noch sind.